

# Frauenförderung in Madagaskar – Mut, meiner Kraft zu vertrauen



Verein Tsimanavaka / Alle haben die gleichen Rechte

Tätigkeiten vom April 2018 – April 2019

Begleitung: Elisabeth Schmider  
[www.kunigunde-zuber.ch](http://www.kunigunde-zuber.ch)

## Inhaltsverzeichnis

Über Madagaskar	2 + 3	Claras Arbeit	12
Vorgeschichte	4	Kreative Eigeninitiative	13
Über Kianja	5	Kater Noro, Kaninchen und Hühner	13 + 14
Der Alltag der Frauen	5	Wasserhahn beim Haus	14
Der Verein Tsimanavaka/ Alle haben die gleichen Rechte	6	Zitronen- und Orangenbäume	14
Interessengemeinschaft, Mithelfende und Mitdenkende in der Schweiz	6	Anamed-Kurs	15 - 17
Finanzierung	6	Neuer Raum für die Herstellung von Anamed-Produkten	18
Das Bildungskonzept	7	Versammlung – Neue Kurse für das 2019	19 + 20
Das Haus Tsimanavaka	7	Krankheit - Karten schreiben	20 + 21
Im Dorf vernetzt	8	Konfitüre, Spätzle kochen	22
Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben	8	Gemüse	22
Das Gelingen	8	Kredite	23
Mein Zuhause in Kianja	9	Dankesworte der Präsidentin II des Vereins Tsimanavaka in Kianjandrakefina (Kianja)	23
Was geschah in der Schweiz	10	Anhang Touristen, Ruth und Manuel	24 + 25
Was geschah in Madagaskar	11		
Zu viel Gepäck	12		

## Über Madagaskar

Madagaskar hat in etwa 27 Millionen Einwohner und ist mit einer Fläche von 587'295 Quadratkilometern die viertgrösste Insel der Welt. Sie liegt vor der Ostküste Mosambiks im Indischen Ozean.

Die Jahreszeiten sind gegenüber der Nordhalbkugel um ein halbes Jahr verschoben. Es herrscht feuchtes Klima im Osten, (4000 Millimeter Niederschlag pro Jahr), wechselfeuchtes Klima, d.h. Tropenklima im Nordwesten, trockenes tropisch-subtropisches Klima im Südwesten (500 Millimeter Niederschlag pro Jahr) und im Hochland wintertrockenes-subtropisches Klima. Die Durchschnittstemperatur beträgt 25 Grad, wobei die Temperaturen an der Küste höher liegen als im Hochland, wo es im Winter bis 0 Grad kalt werden kann. Jährlich wird die Insel von Zyklonen heimgesucht.

Im Auftrag des Königs haben Missionare (Engländer) im 19. Jahrhundert die Schriftsprache eingeführt, deshalb wird sie mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

Die 18 Volksgruppen unterscheiden sich sehr durch ihre Dialekte, Lebensgewohnheiten und Traditionen.

52% der Madagassen haben den indigenen Glauben (Animismus, Ahnenverehrung), 41% sind Christen (Katholiken, Protestanten und verschiedene Freikirchen), 7% gehören zum Islam.

Nach Schätzungen kamen die ersten Menschen um das Jahr 350 v. Chr. auf die Insel. Die Herkunft der ersten Bewohner ist ungeklärt, wobei aufgrund linguistischer und genetischer Erkenntnisse davon ausgegangen wird, dass Madagaskar von Ostafrika, Süd- und Südostasien, Malaysia (daher die Reisterrassen) und dem Nahen Osten aus besiedelt wurde, das zeigt sich auch in ihrem Aussehen.

Madagaskar war von 1896 bis 1960 eine französische Kolonie. Deshalb ist die zweite Sprache Französisch, die aber auf dem Land kaum jemand beherrscht. Die Muttersprache ist Malagasy, die am stärksten geprägt ist durch die Einwanderer von Malaysia. Ergänzt wird sie durch arabische, afrikanische und französische Wörter. In Kianja sagt man zur Begrüssung „Salama“, was ein arabisches Wort ist. Heute gibt es auch indisch und chinesisch stämmige Madagassen, daneben Europäer und wenige Christen (Katholiken, Protestanten und verschiedene Freikirchen), 7% gehören zum Islam.

Das Land ist eine Republik mit direkt gewähltem Präsidenten. Die zweite Kammer, Senat, vertritt die sechs Provinzen. Ein Drittel der Senatsangehörigen wird vom Präsidenten ernannt, die übrigen werden gewählt. Jede Provinz verfügt über ein Provinzparlament.

Mit jedem Jahr verschlechtert sich die Situation der Bevölkerung, vor allem wegen der allgegenwärtigen Korruption. 90% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze und müssen mit rund einem Franken = 3'000 Ary (Währung) pro Tag auskommen. Eine Tagelöhnerin erhält 3000 Ary plus Mittagessen.

Als Vergleich: Eine Tagesration Reis pro Person kostet je nach Jahreszeit 600 – 700 Ary, 1 kg Schweinefleisch 8'000 Ary, 1 kg Zucker 2'500 Ary, und 1 Mahlzeit in einem einheimischen Restaurant 6'000 Ary. Relativ günstig sind Früchte und Gemüse. Der Taxibus von Kianja nach Ambositra kostet bei guten Verhältnissen 5'000 Ary und bei schlechten 12'000 Ary.

Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei Frauen unter 66, bei Männern 62 Jahren. Im Durchschnitt hat eine Frau 4,45 Kinder; die Säuglingssterblichkeit liegt bei 58 auf 1000 Geburten. Auf 100'000 Personen hat es 29 Ärzte. In Kianja ist manchmal ein Arzt und manchmal auch keiner. Dann müssen die Patienten auf dem Rücken nach Ambositra getragen, im Schubkarren gestossen oder im Taxibus geführt werden, sofern einer fährt und genug Geld vorhanden ist. Und wer die Behandlung nicht bezahlen kann, stirbt im schlimmsten Fall vor den Toren des Spitals.

In ländlichen Regionen haben Frauen häufig ein höheres Bildungsniveau als Männer und werden verstärkt zu Trägerinnen der landwirtschaftlichen Entwicklung. In Wirtschaft und Verwaltung sind Frauen in Führungspositionen in der Minderheit, auch wenn ihr Gesamtanteil der Beschäftigten 40 Prozent beträgt. Im Parlament und in der Regierung gibt es kaum Frauen. 80-85% der Bevölkerung wohnen in ländlichen Gebieten, davon sind 95% in der Landwirtschaft tätig.

80 Prozent der Tier- und Pflanzenarten, die in Madagaskar vorkommen, sind weltweit einzigartig. Diese Pflanzen- und Tierwelt ist auf Madagaskar besonders bedroht. Das Verschwinden vieler Tierarten resultiert aus dem Wachstum der Bevölkerung, der Beschaffung von Holzkohle und der Brandrodung für Landgewinnung. Die Insel ist vor dem Eintreffen der ersten Siedler vermutlich bewaldet gewesen. In der madagassischen Verfassung ist Umweltschutz als Staatsziel festgeschrieben. Die Fläche der Naturschutzgebiete soll nach einem Regierungsplan verdreifacht werden. Es bestehen 47 offizielle Natur- und private Parks. Nach Recherchen der NGO werden Edelhölzer, Palisanderholz und Rosenholz, trotz Verbot geschlagen und landen auf dem internationalen Markt. Bekannt ist auch, dass bis zum Präsidenten, damit Geld verdient wird.

Der grösste Teil des Verkehrs auf Madagaskar wird über das 49'638 Kilometer lange Strassennetz abgewickelt, davon sind nur 5'289 Kilometer asphaltiert, viele Strassen sind in einem schlechten Zustand. Auch innerhalb der Städte werden Transporte oft von Menschen und Tieren gemacht.

Die staatliche Air Madagaskar, die ein Monopol hat, fliegt 40 Flugplätze an. Über die Hälfte der Güter werden per Schiff zum Hafen in Toamasina im Osten importiert.

Es gibt drei Schienennetze in Madagaskar, die jedoch unzuverlässig sind, weil die Schienen oder die Lokomotiven oft defekt sind. Die Hauptexportprodukte sind Kaffee, Vanille, Gewürznelken, Zucker, Fischereiprodukte und Bodenschätze.

## Vorgeschichte

Im Jahr 2000 absolvierte ich eine Clownausbildung. Im gleichen Jahr konnte ich mit einer Kleingruppe eine Reise nach Madagaskar machen. Diese Reise wurde vom Reisebüro „Studbenj“ organisiert, das kleine Projekte in Madagaskar initiierte und unterstützte.

Auf der Reise setzte ich ab und zu die rote Nase auf, was bei vielen eine grosse Heiterkeit auslöste. So reifte in mir der Entschluss, wieder einmal mit der roten Nase nach Madagaskar zu gehen, um uns gegenseitig zu erfreuen.

Einige Jahre später flog ich mit einer Clownkollegin dorthin. Wir konnten unter anderem in einer Schule als Clowninnen auftreten. Im folgenden Jahr durften wir mit einer Schulklasse ein madagassisches Märchen erarbeiten (erzählen, zeichnen, spielen). Während dieser Arbeit wurde mir mehr und mehr bewusst, dass bei der Bevölkerung ein grosses Verlangen nach Bildung vorhanden ist. Bereits ein Jahr später, 2007, wurden wir von Studbenj angefragt, ob wir einer Gruppe Madagassinnen das Stricken lehren könnten. Bei all diesen Einsätzen unterstützte uns das Reisebüro „Studbenj“. Leider zog sich „Studbenj“ nach dem zweiten Strick-Einsatz im Jahr 2008 zurück.

Darauf habe ich mich entschlossen, das Projekt in Kianjandrakafina, kurz Kianja, allein weiter zu betreuen. Das Wohl der Frauen liegt mir sehr am Herzen und ich fühle mich in ihrer Gemeinschaft gut aufgehoben.

Nach diesem Entschluss absolvierte ich die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin SVEB Zertifikat I.



## Über Kianja



Die Bewohner von Kianjandrakefina mit dem Kurznamen Kianja gehören zu der Volksgruppe Bezilileo. Der Ort liegt auf 1350 m ü. M. Und rund 300 km südwestlich von der Hauptstadt Antananarivo. Das Dorf ist eingebettet in einer Hügellandschaft.

Das Gebiet gehört zum zentralen Hochland, das heisst im Sommer, von Dezember bis Februar, ist es warm und es regnet viel. Im Winter, ab Juni bis September ist es kühl, in der Nacht kann die Temperatur bis auf fünf Grad sinken.

Die Häuser verfügen weder über Elektrizität noch über fliessendes Wasser, die Fenster sind ohne Glas, auch sind die Einrichtungen sehr einfach. Die Dorfbevölkerung lebt vorwiegend von der Landwirtschaft: Reis, Maniok, Süsskartoffeln, Taro, wenig Mais und Gemüse sind ihre Erzeugnisse.

Im Dorf sind kleine Geschäfte, in denen man Dinge für den Alltag kaufen kann.

Am Montag ist eine gute halbe Stunde vom Dorf entfernt ein Markt. Zu diesem kommen die Leute von weit her, um zu verkaufen/kaufen und sich zu treffen.

Es gibt im Dorf eine Grundschule sowie ein regionales Gymnasium.

Die Eltern müssen Schulgeld bezahlen.

Es hat einen Taxibus, der in die nächste Stadt (Ambositra) fährt, die in zwei Stunden Fahrt über eine 28 km lange Piste erreichbar und während der Regenzeit kaum passierbar ist.

Im Dorf und in der Umgebung leben Personen aus verschiedenen christlichen Kirchen.

## Der Alltag der Frauen

Im Dorf können keine Ausbildungen gemacht werden, die wenigen Möglichkeiten, die es gibt, befinden sich auswärts und sind kostenpflichtig. Viele Frauen sind alleine für die Kinder zuständig, sei es, weil sie ledige Mütter sind, geschieden oder weil der Vater/Ehemann weggegangen ist, um auswärts Geld zu verdienen. Sie arbeiten als Reisbäuerinnen, Tagelöhnerinnen, Lehrerinnen oder haben ein kleines Geschäft im Dorf. Fehlt das Schulgeld, werden die Kinder von der Schule gewiesen. Einen Arztbesuch können sich die meisten Familien kaum leisten. Die Ernährung ist mangelhaft, das energiespendende Eiweiss fehlt meistens und vor der Reisernte im März gibt es des Öfteren nur noch zwei Mahlzeiten pro Tag. Oft haben die Frauen Zahnlücken, wegen derer sie sich schämen, weil sie einfach Frauen sind und gern schön aussehen möchten.

## **Der Verein Tsimanavaka/Alle haben die gleichen Rechte**

Bereits im Jahre 2008 haben die Frauen einen Verein gegründet, der seit 2011 von der Gemeinde und dem Bezirk anerkannt ist. Der Name „Tsimanavaka“ (Alle haben die gleichen Rechte) bezieht sich auf die Konfessionszugehörigkeit. Es spielt keine Rolle, welcher Kirche eine Frau angehört; im Verein haben alle die gleichen Rechte.

In den Statuten heisst es: Tsimanavaka ist ein Verein, welcher der Schulung von Frauen und Mädchen dient, ihnen Sicherheit bietet, eine Verdienstmöglichkeit schafft und sie für Fragen der Gesundheit sensibilisiert. Der Verein ist religiös und politisch neutral und unabhängig. Ab 14 Jahren können Mädchen und Frauen Mitglied werden. Sie bezahlen ein Eintrittsgeld, einen Jahresbeitrag und in den Monaten April – Dezember eine Tasse Reis. Zudem geben sie einen Teil des Erlöses vom Verkauf ihrer Produkte in die Vereinskasse.

Für die Vereinsmitglieder sind die Kurse unentgeltlich, bei längerer Krankheit und bei einem Todesfall erhalten sie einen „Zustupf“. Ist eine Frau in einer aussergewöhnlichen finanziellen Notlage, kann sie einen schriftlichen Antrag für eine Unterstützung stellen.

Kleinkredite erhalten sie bei Bedarf. Diese müssen sie schriftlich beantragen.

Am Weltfrauentag und am Nationalfeiertag bereiten die Frauen ein einfaches Festessen zu.

## **Interessengemeinschaft, Mithelfende und Mitdenkende in der Schweiz**

Nach meinem Entschluss, mit den Frauen weiterzuarbeiten, war ich einige Zeit allein für diese Arbeit tätig und verantwortlich. Inzwischen habe ich in Elisabeth Leuenberger und Beatrice Hofer zwei Frauen gefunden, die mich bei der Weiterentwicklung der Frauenförderung begleiten und unterstützen. Seitdem bilden wir eine Interessengemeinschaft. Nebst der Interessengemeinschaft hat es mehrere helfende Frauen, die der Frauenförderung zu einem gelingenden Werk verhelfen. Sei es Gewürze einpacken, Stickereien aufnähen, die Handarbeiten der Frauen mit einer Foto und dem Namen der Herstellerin bestücken, den Informationsabend organisieren und durchführen, das Durcharbeiten all meiner Berichte und Briefe, während meines Madagaskar-Aufenthalts zum Büsi schauen, Zahlungen tätigen, vor meiner Rückkehr die Wohnung putzen, mich mit den 56 kg Gepäck auf den Flughafen bringen und wieder abholen. Es gibt viele, die an die Vereinsfrauen, an Quercy und an mich denken und Tsimanavaka auch finanziell unterstützen!

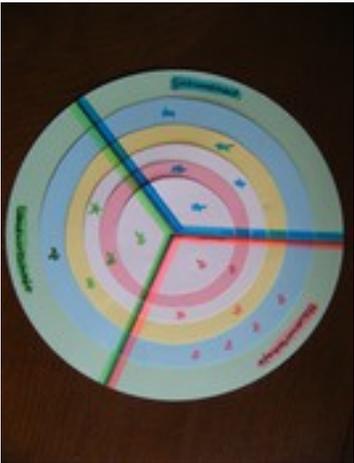
## **Finanzierung**

Spenden erhält die Frauenförderung von Kirchgemeinden, Organisationen und von Privatpersonen. Zudem stelle ich die Arbeit immer wieder an kirchlichen Anlässen vor. Weitere Einnahmen ergeben sich aus dem Verkauf von Produkten aus Madagaskar. Die Einnahmen werden für Löhne von externen Lehrkräften, Handwerkern und Mitarbeitern; Vernetzungsaufgaben, Koordination, Dolmetscherdiensten, Haushaltsarbeiten, während der Zeit in der Quercy oder ich im Dorf wohnen, sowie für Spesen, gebraucht. Die Kosten für das neue Auto im Jahr 2015 wurden je zur Hälfte von mir und vom Spendengeld finanziert. Bis dahin habe ich jegliche Autokosten privat übernommen.

Weiterhin komme ich für dessen Unterhalt sowie für das Flugbillet selber auf. Die Kirchgemeinde Grosshöchstetten übernimmt alle Druck- und Kopierarbeiten. Wir als Interessengemeinschaft und alle weiteren Helferinnen arbeiten ehrenamtlich.



## Das Bildungskonzept



### Hauswirtschaft

- \* Handwerkliche Fertigkeiten; stricken, sticken, häkeln, nähen, weben, flicken, Rafia verarbeiten, geeignet fürs Häkeln und Weben
- \* Ernährungslehre
- \* Neue Kochrezepte erlernen
- \* Konservieren von Gemüse Früchten
- \* Heilkräuterkunde
- \* Energiesparendes Kochen

### Landwirtschaft

- \* Gemüseanbau
- \* Gemüse vor Tieren schützen
- \* Heilkräuterkunde
- \* umweltfreundliche Düngung
- \* Tierpflege

### Gesundheit

- \* eigene Biographie kennen
- \* Hygiene
- \* Familienplanung
- \* Säuglingspflege
- \* Kindererziehung
- \* Sport (Basketball/Fussball)
- \* Musik, Theater etc.
- \* Bibliothek
- \* Glaubensleben
- \* Heilkräuterkunde
- \* Gesundheitspflege
- \* Lese- und Schreibkurse
- \* Verkaufsmöglichkeiten ausfindig machen

Die Bildungsthemen können sich auch verändern je nach den Bedürfnissen der Frauen.

## Das Haus Tsimanavaka

Eine grosse Erleichterung für die Arbeit ist das im Jahr 2012 erstellte Haus, das als Unterrichtsort, Treffpunkt, Arbeits- und Versammlungsraum dient. Zudem konnte ein Zimmer im ersten Stock vermietet werden und bringt den Frauen einen weiteren Zustupf in die Vereinskasse. Mit der Vereinskasse können Unterhaltskosten und kleine Renovationen am und im Haus finanziert werden.

Das Haus steht in der Verantwortung der Frauen. Das Land für das Haus haben die Frauen als Geschenk von der Gemeinde erhalten.



## **Im Dorf vernetzt**

Seit der Gründung des Vereins Tsimanavaka werden die Frauen vom Gemeindepräsidenten immer wieder für spezielle Aufgaben angefragt. Meistens geht es ums Kochen bei einem Fest. Dafür erhalten sie ein kleines Entgelt, ausserdem fühlen sie sich geehrt. Manchmal gibt es auch Freiwilligenarbeit, wie zum Beispiel die Strasse zum Spital auszubessern.

Der Gemeindepräsident, der bis 2015 amtierte, wünschte sich für solche Bildungsangebote weitere Standorte im Einzugsgebiet. Jedoch möchte ich mich nicht verzetteln.

Mit dem neuen Gemeindepräsidenten sind wir immer wieder im Gespräch wegen des Verkaufs unserer Handarbeiten auf den umliegenden Handwerksmärkten, er müsste uns nämlich dort anmelden.

Alljährlich werden Quercy und ich zu einem Schulfest eingeladen und die zugewiesenen Plätze, die wir bekommen, sind in der vordersten Reihe...

Mit dem Vizechef von der Gendarmerie, der im Haus von Tsimanavaka wohnt, pflegen wir ein kameradschaftliches Miteinander. Erfreulich ist, dass wir mit diesem Mieter zugleich einen Wächter im Haus haben.

Mit den verschiedenen Kirchen im Dorf haben wir ein gutes Einvernehmen.

## **Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben**

Das gewonnene Wissen gibt den Frauen ein neues Selbstbewusstsein. Die Einkünfte ermöglichen ihnen, in einer gewissen Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu leben. Gleichzeitig wächst ihre Bedeutung in der Gesellschaft. Als Folge davon wagen sie sich eher, ihre Anliegen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Durch die gemeinsame Vereinsarbeit können sie sich gegenseitig fördern und unterstützen, sie haben ein weiteres soziales Netz, zudem bremst Bildung die Abwanderung in die Städte, wo sie fast immer in eine Abhängigkeit eines Arbeitgebers geraten, der die Angestellten oft ausnutzt.

## **Das Gelingen**

Das Gelingen dieser Arbeit ist einem grossen Teil unserem Mitarbeiter Quercy zu verdanken. Er ist der einzige Mann, den die Frauen im Verein akzeptieren. Er ist derjenige, der vernetzt, koordiniert, übersetzt, chauffiert und berät. Sein Mitdenken ist für uns sehr hilfreich, daneben kann er auch gut kochen. Seine Kochkünste hat er in einem Hotel bei einem Südafrikaner gelernt. Als Privatchauffeur und Automechaniker für Einheimische, Ausländer, bei Hilfswerken und für viele Jahre bei einem Reisebüro mit vielen Schweizer-Touristen lernte er Land und Leute kennen. Ausserdem war er über zwei Jahre Chauffeur bei einem Landvermesser. Mit seinem freundlichen, offenen und höflichen Wesen hat er überall gute und hilfsbereite Kontakte. Im Laufe der Jahre hat sich bei ihm viel Wissen gesammelt.



## Mein Zuhause in Kianja

Im Obergeschoss des Vereinshauses ist mein madagassisches Zuhause. Quercy und ich wohnen da in zwei Zimmern. Wenn auswärtige Personen anwesend sind, quartieren sie sich bei Quercy ein. Die Veranda und die Terrasse dienen uns als Küche, Ess- und Wohnzimmer. Da kann ich auch Gespräche mit einzelnen Vereinsfrauen oder kleineren Gruppen führen.

In den Pausen während des Unterrichts kann ich mich nach oben zurückziehen und wirklich einen Moment ausruhen. Zur Vor- und Nacharbeit habe ich alles im Haus, was für mich eine grosse Erleichterung ist. Auch in diesem Jahr waren wir manchmal zum Mittagessen eine grosse Tischgemeinschaft: Handwerker und Vereinsfrauen genossen die einfache und gute Küche von Aimée. Mit Aimée haben wir eine fröhliche, liebenswerte und sorgfältige Hausfrau.

Unser nächster Nachbar ist die Polizeistation, was für die Bewachung unseres Hauses optimal ist. Darin befindet sich ein Gefängnis, das manchmal Täter und Täterinnen für kurze Zeit beherbergt, die Schlimmes verbrochen haben. Ihre Familien sitzen um die Polizeistation, wo sie für sie kochen.



## Was geschah in der Schweiz vom April 2018 bis Februar 2019

Wieder kamen wir als Interessengemeinschaft zusammen, um die drei Arbeitsmonate zu evaluieren und bevorstehenden Anlässe zu besprechen.

Im August konnte ich in der Kirchgemeinde Wichtrach an einem Begegnungsnachmittag für Männer und Frauen über die Frauenförderung berichten, ebenso am Frauentreffen in Belp im September und im Oktober in Sigriswil. Im Oktober wurde ich von der Kirchgemeinde Walkringen zum Erzählcafé eingeladen, wo ich den Anwesenden einen Einblick in meine Lebensgeschichte geben durfte. Bei allen Anlässen konnte ich Waren von Madagaskar verkaufen. Der Erlös sowie meine Honorare kommen dem Tsimanavaka-Konto zugute.

Vom Kirchenbazar in Konolfingen hat Tsimanavaka einen Teil des Erlöses und von der Kirchgemeinde Grosshöchstetten eine jährliche Zuwendung sowie eine Kollekte erhalten.

An einem Hauskonzert konnten Einzahlungsscheine für Tsimanavaka aufgelegt werden.

In der Kirchgemeinde durfte ich am Mitarbeiteranlass des Pfarrkreises Zäziwil/Mirchel im Januar ebenfalls über die Frauenförderung berichten. Als abtretende Kirchgemeinderätin in diesem Rahmen über mein Herzensanliegen erzählen zu können war etwas ganz Besonderes für mich.

Von verschiedenen Menschen, die die Arbeit in Gedanken, Worten, Material- oder Geldspenden unterstützen, wurde ich angesprochen.

Leider konnten im letzten Jahr von einem Spender der Name und die Adresse nicht ausfindig gemacht werden. Auf dem Kontoauszug stand „Einzahler nicht lesbar.“ Da die Zahlung über die Post eingegangen war, konnte die Bank nicht weiterhelfen. Somit bekam der Spender leider keinen Dankesbrief.

Im Oktober fand das madagassische Essen im Kirchgemeindehaus in Zäziwil statt. Nach der ausgezeichneten Reissuppe (Vari am'ny anana) erzählte ich den Anwesenden Geschichten aus dem Alltag in Madagaskar. Natürlich gehörten zum Abend auch ein feines Dessert und die Gelegenheit, Handarbeiten und Spezialitäten von Madagaskar wie Vanille, Pfeffer, Gewürznelken, Edelsteine u.a. zu kaufen.



Anfang November durfte ich wiederum Material in einem Container, der nach Madagaskar reiste, mitgeben. Zwei Kisten voll Material von Anamed international (Natürliche Medizin in den Tropen) holte ich in Freiburg in Deutschland ab. Diese Kisten können wir immer auf dem Weg nach Kianja mitnehmen.

Kurz vor der Abreise besuchte ich noch den Anamed-Kurs in Deutschland. In einem äusserst intensiven Kurs lernte ich viel über die Tropische Heilpflanzenwelt – ein echter Gewinn!

Im September sind zwei Personen (Mutter und Sohn) für drei Wochen nach Madagaskar geflogen, deren Reise ich geplant habe. Quercy hat alles organisiert, sie chauffiert und bei vielem unterstützt.

Natürlich besuchten sie die Frauen; dadurch haben sie einen tiefen Eindruck vom schlichten, aber herzerwärmenden Leben der Frauen bekommen. Da der Sohn Tierarzt ist, habe ich ihn gebeten, etwas über die Tierhaltung zu erzählen.

In diesem Jahr konnte ich für jede Tsimanavaka-Frau ein Briefchen mitnehmen, die Personen aus dem Kirchgemeindegebiet und darüber hinaus geschrieben haben.

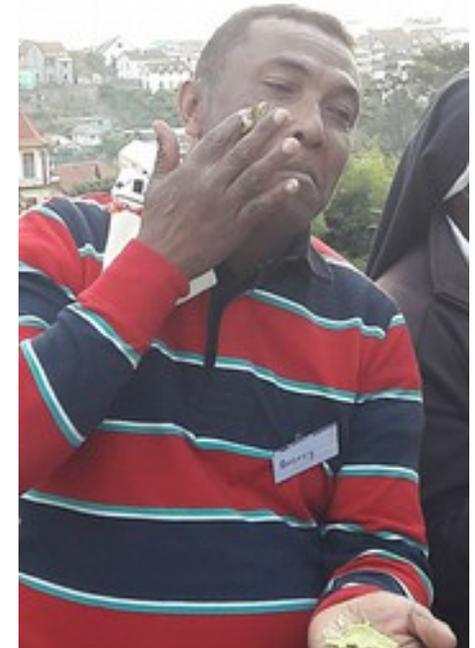
## Was geschah in Madagaskar vom April 2018 bis April 2019

Von den acht geplanten Kursen, die die Frauen aus dem Verein angeboten haben, sind sieben durchgeführt worden. Der achte wurde mangels Interesse gestrichen.

Im Juli fand von Anamed Deutschland (Natürliche Medizin in den Tropen) ein Kurs in Madagaskar statt. Es war der gleiche Kurs, den ich im Februar 2019 in Deutschland besucht hatte. Zwei Frauen und Quercy haben den Kurs absolviert. Da Anamed die von mir zusammengestellte Broschüre „Artemisia“ in Madagaskar gebrauchen können, war der Kurs für alle drei kostenlos – ein grosses Geschenk!

Mit den zwei Frauen habe ich einen fünf-Jahres-Vertrag mit folgender Auflage abgeschlossen: Das Gelernte privat nutzen, Kurse in Tsimanavaka durchführen und den Frauen nach bestem Wissen beistehen etc. Auf dem Bild ist Quercy, der die hergestellte Creme ausprobiert.

Nachdem die beiden Frauen ins Dorf zurückgekehrt waren, haben sie und Quercy einen theoretischen Kurs durchgeführt. Eine der beiden Frauen, Fandresena, hat das Gelernte auch zu Hause praktiziert und Salben hergestellt. Die andere, Vonjy, hat das zweite Kind bekommen und hatte mit dem Neugeborenen genug Arbeit.



Über meine Mitteilung vom durchgeführten Kurs in Kianja freute sich Anamed so sehr, dass sie Tsimanavaka die zwei Kisten voll Material, die ich in Freiburg abgeholt hatte, schenkten!

Die Kursleiterin sagte mir später, dass die zwei Frauen unter den Teilnehmenden die Schüchternsten waren. Das ist auch nicht verwunderlich, da, wie ich erfuhr, unter den Teilnehmenden Ärzte (sogar aus Kenia!), ein Gesundheitsminister von Madagaskar und andere geschulte Personen aus dem Bereich Gesundheit waren. Nun haben die zwei schüchternen Frauen selber einen Kurs durchgeführt! Im Weiteren haben die Frauen an meinen Bestellungen von Kunden in der Schweiz und an Bestellungen in Madagaskar gearbeitet. Erfreulich ist, dass die gewobenen Türvorleger, die ich letztes Jahr zuerst einer Frau gelehrt habe und diese dann die Technik anderen Frauen gezeigt hat, sich gut verkaufen lassen.

## Zu viel Gepäck

In Antsirabe stellten wir fest, dass wir nicht alles Gepäck vom Container mitnehmen konnten: Das Auto ist zu klein. So fuhren wir nur mit einem Teil des Gepäcks weiter nach Ambositra. Im Hotel, wo wir jeweils übernachteten, entluden wir einen grossen Teil und Quercy machte sich am nächsten Morgen in aller Frühe auf den Weg, um das restliche Gepäck zu holen. Er organisierte auch einen Taxibus, der extra für uns die restlichen Kartons über die holperige Piste nach Kianja brachte; eine Fahrt dauert immerhin zweieinhalb Stunden. Der Preis, den der Fahrer verlangte, war sehr moderat (Fr. 20.-).

Da die Strasse nach Kianja in einem wirklich schlechten Zustand war, gab es viele Umleitungen, die aber fantastische Aussichten boten. Auf dieser Fahrt bangte es mir schon etwas, wohin ich all den Inhalt des Kisten-Reichtums versorgen sollte.



## Claras Arbeit

In diesem Jahr kam Clara, meine madagassische Freundin, für vier Wochen mit nach Kianja. Sie ist Schneiderin und unterrichtet Jugendliche. Den langgehegten Wunsch der Frauen, selbst Hosen nähen zu können, erfüllte Clara. In Madagaskar beginnt dies mit dem Zeichnen eines Schnittmusters, denn fertige Schnittmuster können nirgends gekauft werden. Daneben stand sie den Frauen beim Verbessern der Arbeiten für die Schweiz mit Rat und Tat zur Seite und half sie fertig zu machen. Sie zeigte ihnen beim Sticken, wie ein Motiv optimiert werden kann, gab Tipps beim Stricken, half bei organisatorischen Knacknüssen, erzählte über die natürliche Verhütung und noch vieles mehr. Dafür erntete Clara beim Abschied viel Lob und erhielt ein schönes Geschenk. Die Frauen wurden ihrerseits beschenkt, ist doch Clara auch ein Tsimanavaka-Mitglied geworden.



## Kreative Eigeninitiative



Besonders freue ich mich über Eigeninitiative und Kreativität. Hier ein paar Beispiel: Eline kam mit einer Mütze, die sie ohne Vorlage zu Hause gestrickt hatte. Fandresena und Aimée haben im Garten mit Pflanzen das Wort „TSIMANAVAKA“ geschrieben. Aimée, unsere Haushaltsfrau, kam an einem Morgen mit ihrer nackten Puppe, die sie als Kind von einer Tante bekommen hatte. Ich erzählte ihr die Geschichte, wie ich einmal zu Weihnachten von meiner Mutter für meine Puppe selbst gemachte Kleider bekommen hatte. Nach dem Mittagessen verschwand Aimée und vor dem Unterrichtsbeginn um 14 Uhr hatte die Puppe Kleider, die sie aus Stoffresten genäht hatte. Ony kam mit einer Stickerei, von der es in keinem Ordner ein Motiv gibt. Das Muster hat sie von einem Stück Stoff kopiert.

## Kater Noro, Kaninchen und Hühner

Da es im Haus immer wieder Ratten und Mäuse hatte, kaufte Quercy eine Katze. Gebracht wurde der Kater in einem Reissack. Mit einer Schnur um den Hals wurde er am ersten halben Tag angebunden. Am Abend spazierte Quercy mit ihm an der Leine und in der Nacht wurde er in mein Zimmer gesperrt. Bereits am nächsten Morgen liessen wir ihn frei. Das funktionierte gut bis am Abend, dann war er weg. Dies geschah noch einmal und beide Male wurde er wieder in einem Reissack zurückgebracht. Er wurde der Liebling von allen.



Die Kaninchen, die im Hühnerstall lebten, bekamen einen eigenen Stall, sogar mit Fenstern, das hatte ich ihnen geraten, zwei oben und eines unten, eine Neuheit in Kianja. Fast immer lag ein Kaninchen beim Fenster und die Frauen freuten sich an diesem Anblick. Die Henne, Lala, wollte unbedingt im Schulungsraum ihre Jungen ausbrüten. Vor meiner Heimreise konnte ich noch ein Foto von der Familie machen.

Die Hühner bekamen jeweils das gebrauchte Teekraut von den Artemisiablättern. Die Hühner sind gesund, obschon wir sie nicht, wie es üblich ist, mit einem Medikament spritzen liessen. Sie gingen auch nie in den Garten, um an den Artemisia-Stauden zu picken, aber fremde Hühner schon.



### **Wasserhahn beim Haus**

Eine grosse Erleichterung ist der neue Wasserhahn, den die Frauen vom Verein installieren liessen. Das Wasser im Bach zu holen, wenn wir kein Regenwasser sammeln können, ist eine aufwändige Arbeit. Leider funktioniert er noch nicht so gut. Einmal ist dieses kaputt und einmal jenes.



### **Zitronen- und Orangenbäume**



Ein junger Mann, der in einem norwegischen Projekt in Antsirabe arbeitet, war auf der Durchreise und verkaufte verschiedene Pflanzen, unter anderem Zitronen- und Orangenbäume, die gezüchtet sind, um in höheren Regionen zu gedeihen. Da Zitronen und Orangen auch Heilpflanzen sind, konnten die Frauen aussuchen, was sie wollten, und ich bezahlte ihnen vorerst den Betrag. Die Rückzahlungen erfolgen nebst dem Geld, Hühner, Kaninchen und gestrickte Mützen. Natürlich haben wir als Verein auch Bäume im Garten gepflanzt.

## Anamed-Kurs

Drei Wochen widmeten wir uns in einem Kurs den Heilpflanzen. Die Bedingungen für die Teilnahme waren: regelmässiger Kursbesuch und pünktlicher Start. Eine Verspätung von 10 Minuten wurde toleriert und wer später kam, musste wieder nach Hause gehen. Es war eine Überraschung für mich, wie gut das funktionierte: Niemand musste nach Hause gehen!

Zu Beginn gab es, wie bei Anamed üblich, eine Einstimmung mit einem Gebet, das eine Teilnehmerin übernahm. Hauptsächlich unterrichteten Fandresena, Vonjy und Quercy; ich konnte mich als ZuhörerIn und Gehilfin am Geschehen erfreuen.

Meine Hauptaufgabe war, die drei in der Vorbereitung zu unterstützen, wie z.B. der Hinweis, dass es für sie entspannter sei, vor dem Unterricht das wichtigste auf den Flipchart zu schreiben und nicht während des Unterrichts, und dass alles, was gebraucht wird, schriftlich festgehalten und vor dem Kurs im Schulungsraum bereitgelegt wird.



Zu einem wichtigen Unterrichtsteil gehörten die Heilpflanzen aus der Umgebung, die die Frauen kennen; sie brachten Pflanzen mit, um sie den Kursteilnehmenden vorzustellen.

So sind etwa 40 verschiedene Pflanzen zusammengetragen worden, die ich laufend fotografierte, mit dem Ziel, eine kleine Broschüre zu erstellen. Dafür benötigen wir noch die Hilfe von Andrin, dem Heilpflanzenkenner von Anamed, und Dr. Marcelline, um die Dosierung und Anwendung zu klären.

Natürlich gehörte zum Kurs auch ein theoretischer Teil.

Mit den verschiedenen Heilpflanzen haben die Frauen am 8. März, dem Weltfrauentag, einen Zaun um den Garten gepflanzt. Damit haben sie an diesem Tag eine besondere Note gesetzt. Anschliessend gab es ein feines Essen.



Im Kurs produzierten die Frauen:

- Artemisia-Creme und Artemisa-Öl, beides hilft bei Akne, Ekzemen, Hämorrhoiden, Hautinfektionen, Hautpilz, Herpes simplex, Insektenstiche, offenen Wunden, Psoriasis, Warzen, Husten, und und und... Bis anhin haben wir bei Malaria Artemis-Tee gemacht. Diese Heilpflanze mit ihren 245 Wirkstoffen ist enorm vielseitig verwendbar.
- Pili Pili-(Chili)Creme hilft bei Rheuma, Muskelschmerzen, Arthritis, Hexenschuss, Ischias, und Verstauchungen.
- Knoblauchtinktur ist ein blutdrucksenkendes Mittel. Damit haben wir bei einer Frau den viel zu hohen Blutdruck senken können. Er ist nicht optimal, aber viel besser als vorher. Damit sie die Tinktur selber herstellen kann, habe ich eine Waage gebastelt.
- Seife, Essig, Lavendel- und Citronellöl, Wasserreinigung mit Moringasamen, Zahncreme aus gestampften Eukalyptusblättern und Salz, verkohlte, pulverisierte Erdnussschalen als Durchfallmittel, ein Eisenpräparat aus rostigen Nägeln, die z.B. im Reis mitgekocht werden.
- Abfalltrennung: Auch das gehört zum Anamed-Kurs. In Madagaskar heisst das Kompostieren, Verbrennen und Vergraben. Darüber haben wir schon letztes Jahr gesprochen.



Dazwischen fanden immer wieder Repetitionen statt. Im Verhalten der Frauen hat sich während der letzten Jahre viel verändert, sie sind selbstbewusster geworden, es ist eine wahre Freude!

Am Ende des Kurses konnte jede Frau eine Samensorte von Anamed, die ich mitgebracht hatte, im Garten säen.

Auf Schildchen schrieben sie den lateinischen Namen der Pflanze, (dies, weil er auf der ganzen Welt gleich ist), den Namen, der in Kianja geläufig ist, und den Namen der Frau, die den Samen gesät hat und nun verantwortlich für die Pflege ist.

Aus Plastikkanister hat Quercy die Schildchen und aus Holz die kleinen Pflöcke gesägt, an denen er die Schildchen befestigt hat.

Die 17 Kursteilnehmerinnen wurden in vier Gruppen aufgeteilt, die von Vonjy oder Fandresena in der Herstellung von Anamed-Produkten begleitet werden.



## Neuer Raum für die Herstellung von Anamed-Produkten

Uns wurde im Verlauf der Arbeit klar, dass es dafür einen eigenen Raum braucht. Ein Raum, der abgeschlossen werden kann, die Pflanzenblätter gut trocknen und die Arbeitsgeräte versorgt werden können.

Quercy hatte die Idee, im Parterre die Küche des Mieters und einen kleinen angrenzenden Raum zu erneuern, da beides in einem schlechten Zustand war. Der kleine Raum wurde als neues Anamed-Zimmer auserkoren.

Bei dieser Gelegenheit sollte wegen der Feuchtigkeit der Boden mit Holzkohle isoliert werden.

Mit den Baumännern hatten wir ein grosses Glück; sie haben innert vier Wochen die beiden Räume renoviert und einen Schrank im Schulungsraum eingebaut.

Die Frauen halfen, indem sie den Baumännern Sand brachten, und einen Teil der Gesamtkosten übernahmen.

Der Mieter, ein Vizegendarm, fragte dann, ob er in das neue Zimmer ziehen könne, was Sinn macht, denn so hat er Küche und Zimmer nebeneinander.

So beschlossen wir spontan, das Anamed-Zimmer im ersten Stock, das heisst im ehemaligen Schlafzimmer einzurichten, was uns noch besser gefiel, weil es grösser ist und noch klarer vom Schulungsraum abgetrennt.



## Versammlung – Neue Kurse für das 2019

Die Versammlung stand unter dem Zeichen von Neuwahlen. Aus verständlichen Gründen haben viele im Vorstand demissioniert. Alle hatten ihre Arbeit zu Gunsten des Vereins Tsimanavaka ausgeübt und sie hatten mein volles Vertrauen gehabt.

Viele neue Frauen haben nun die Verantwortung übernommen, um ihr Geschick dem Verein zugutekommen zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit konnte ich über Kurse sprechen, die sie nach meiner Abreise durchführen könnten. Es sind dreizehn Kurse für die Vereinsfrauen geplant und Josée will am Mittwochnachmittag und am Samstag Schülerinnen unterrichten, die nicht Vereinsmitglieder sind; sie müssen einfach das Material bezahlen.



Lala, Präsidentin (neu)



Josée, Präsidentin II (neu)



Noeline, Sekretärin I (neu)



M'bola, Sekretärin II (neu)



Fandresena, Kassierin I (neu)



Vonjy, Kassierin II (vorher)



Berthine, Revisorin I (vorher)



Hango, Revisorin II (neu)



Ony, Kontrolleurin I (neu)



Rasoarivelo, Kontrolleurin II (vorher)



## Krankheit - Karten schreiben

Die drei Jahre alte Schamala, ein Kind von Aimée, der Haushaltsfrau, war schon im letzten Jahr oft krank und vor zwei Jahren im Spital. In diesem Jahr brachte es die Grossmutter, die die Kinder hütet, zu uns und meinte es gehe ihm nicht gut. Sie trug es, da es nicht mehr selber gehen konnte. Das Kind war teilnahmslos und hatte einen grossen geblähten Bauch. Nach vielem Nachfragen kam heraus, dass vor zwei Jahren eine Blutanalyse gemacht wurde und sie noch einmal für eine Untersuchung ins Spital hätte gehen sollen, aber Aimée hatte dies unterlassen, da sie sich bereits verschuldet hatte.

Die Analyse, in französischer Sprache, war zu Hause und sie hatten keine Ahnung, was der Inhalt war. Aus der Analyse entnahmen wir dann, dass Schamala vor zwei Jahren positiv auf Bilharziose getestet wurde. Diese wurde in der Folge aber nicht behandelt.

(Bilharziose sind Larven, die sich im stehenden Wasser entwickeln z.B. im Reisfeld, und über die Haut in den Körper dringen. Sie wachsen zu Pärchenegeln heran und lassen sich je nach Typ in Blase, Nieren, Darm, Leber oder Milz nieder.)

Wir schickten die Grossmutter mit Kind und der Analyse zur Ärztin in Kianja. Grossmutter und Grossvater kamen mit dem Bescheid zurück, Schamala müsse nach Ambositra ins Spital.

Auf meine Frage, was sie wollen, schauten alle, auch Aimée, auf den Boden und schwiegen. Ich schlug ihnen vor, dass ich die Kosten persönlich übernehme, Aimée müsse jedoch einen Teil davon abarbeiten.

Schamala bekam für zwei Wochen eine Infusionstherapie mit Antibiotika und konnte dann nach Hause, weil sie nun die Medikamente oral einnehmen konnte. Dazu bekam sie Artemisiattee. Nach ihrer Rückkehr kamen Grossmutter und Grossvater, um zu danken und das Kind zu zeigen. Schamala war wie neu geboren: Sie lief, schwatzte, sang und wollte der Mama helfen.



Berthine sah schon im letzten Jahr ungesund aus und dies hat sich verstärkt. Sie war noch dünner geworden, die Augen hatten einen gräulichen Schleier und sie klagte über eine grosse Müdigkeit. Meinen Rat, eine Blutanalyse machen zu lassen, deren Kosten wir mit den Spendengeldern übernehmen würden, nahm sie dankend an. Der Test zeigte, dass sie Bilharziose positiv war und zudem noch eine Zystizerkose hatte. (ein Parasit, der im Schweinekot vorkommt und sich auch im Gehirn niederlässt und Nester baut). Auch sie musste für eine Woche im Spital im Ambositra behandelt werden. Sie blieb eine Woche in Ambositra im Spital. Der Arzt holte die Medikamente in der Apotheke persönlich ab, damit es schneller ging. Dies zeigt uns, wie dringend die Behandlung war. Nachdem sie zu Hause war, besuchte uns ihre Mutter und bedankte sich für die Hilfe. Bilharziose könnte mit Artemisiattee behandelt werden, aber bei Schamala war es mir zu heikel und Berthine hatte noch Cystose und dies erfordert eine Antibiotikabehandlung. Berthine war zehn Tage zu Hause, als am Vormittag ein Telefon kam, sie könne heute nicht in den Unterricht kommen, ihre Mutter sei Kopf voran die Treppe hinuntergefallen. Die Ärztin in Kianja konnte nicht viel tun und meinte, die Patientin müsse nach Ambositra ins Spital. Aber alle Taxibusse fahren nur am Morgen und deshalb gab es an diesem Tag keinen mehr. Da ich mir sicher sein wollte, ob ich Quercy mit der Frau nach Ambositra schicken soll, bin ich zur Ärztin gegangen. Als erstes schaute ich, ob sie die Beine bewegen konnte, was der Fall war, aber die Frau war in einem erbärmlichen Zustand. So hat Quercy die zweieinhalbstündige Fahrt über die miserable Piste mit der Frau und den Angehörigen unter die Räder genommen. Seine grösste Angst war, dass die Frau unterwegs sterben könnte. Inzwischen war es etwas mehr als elf Uhr geworden und ich war allein zu Hause, denn Aimée hatte an diesem Tag frei. Am Nachmittag stand auf dem Programm „Karten zuschreiben“ für alle Personen in der Schweiz und Deutschland die auf irgend eine Art Tsimanavaka unterstützen und anschliessend eine Rösti kochen. Drei Frauen, die unten am Arbeiten waren, kamen zu mir und gemeinsam kochten wir zum Mittagessen Spaghetti und Gemüse. Nach dem Essen verordneten sie mir einen Mittagsschlaf. In der Zwischenzeit wuschen sie das Geschirr ab, wischten den Boden und trugen alles Material für die Rösti in den Schulungsraum. An diesem Nachmittag war eine grosse Solidarität spürbar, die uns näher zusammenrücken liess, und der Wunsch wurde geäussert, für das Geschehene zu beten. Mit viel Fleiss haben dann die Frauen die Karten geschrieben. Ich achtete darauf, dass die Frauen denjenigen eine Karte schrieben, von denen sie ein Briefchen erhalten hatten. Anschliessend bereiten wir die Rösti zu. Diese schmeckte allen so wunderbar, dass nicht mehr übrigblieb.



## Konfitüre, Spätzle kochen

Die Frauen haben unter der Anleitung von Quercy Konfitüre gekocht und alle konnten ein „Versucherli“ nach Hause mitnehmen. Clara zeigte Aimée an einem Sonntag, wie man Spätzle macht. Später hat sie es selbständig ausprobiert. Ein Rezept, das sie den Frauen zeigen kann.



## Gemüse

Obschon die Frauen mit einem Agronomen immer wieder Kurse hatten, pflanzen sie wenig Gemüse. Bis jetzt haben gerade zwei Frauen das Gelernte umgesetzt, aber es hat noch über vierzig andere Frauen... Worin der Haken liegt, möchte ich wirklich herausfinden. Gibt es zu viel Arbeit, ist es der Boden, das Klima, ist es zu ungewohnt oder ist es anderes? Aimée zeigte sich bereit, ein Experiment zu machen. Sie teilte ein Feld in fünf Gartenbeete und ich skizzierte einen Mischkulturplan. Beim Anpflanzen des ersten Beetes, Karotten und Zwiebeln, war ich dabei und sah, wie viel Kompost sie untermischte... Beim Anpflanzen des zweiten und dritten Beetes war ich nicht dabei, später sah ich, dass etwas wuchs, das nicht auf meiner Skizze geschrieben war... Ich war wütend, aber Aimée verstand überhaupt nicht weshalb. Zudem bekam das Gemüse nicht genügend Wasser...

## **Kredite**

Wenn ein Kredit nicht zurückbezahlt werden kann, kann ich zur Commune gehen oder bei der Gendarmerie um Hilfe bitten. Dies ist im Vertrag, den die Frauen unterschrieben haben, so festgehalten. Ein Vorgehen, das ich lieber nicht mache. In diesem Jahr vertröstete mich eine Frau immer wieder mit der Rückzahlung und durch ihren Wegzug wurde das Ganze erschwert.

Darum fragte ich die Frauen um Rat und sie meinten, man müsse einfach zur Gendarmerie oder Commune gehen. In der darauffolgenden Nacht konnte Aimée dann nicht schlafen, da die Frau eine Verwandte von ihr ist. Am Morgen in aller Frühe ging sie mit einer Nachbarin zu der Mutter der Frau, und sie besprachen das Problem. Zurück kamen sie mit vier Gänsen von der Mutter dieser Frau, mit denen sie die Schulden beglichen.

Es sind drei Weibchen und ein Männchen und so ist ein neues kleines Gänseprojekt geboren, das in Zukunft mit den Jungen hoffentlich noch vielen Frauen ein Einkommen gibt.

## **Dankesworte der Präsidentin II des Vereins Tsimanavaka in Kianjandrakefina (Kianja)**

Liebe Freunde in der Schweiz

Wir danken Gott für die Gesundheit und den Segen, den wir von euch bekommen. Wir sind froh über das Material; die Wolle und viel anderes das wir durch Elisabeth erhalten. Am Haus, das vor sechs Jahren gebaut wurde, konnten einige Reparaturen gemacht werden.

Wir sind viele Frauen, die stricken, sticken, nähen und Wickel gelernt haben. Auch das Lernen über die Heilpflanzen macht uns grosse Freude. Mit diesem Gelernten können wir nun Geld verdienen.

Wir danken von ganzem Herzen allen Helfern in der Schweiz und wünschen Gesundheit und Gottes Segen.

Im Namen aller Vereinsfrauen  
Madame Josée



## **Madagaskar-Reiseerlebnisse im September 2018**

Endlich ist es soweit. Nach über einem halben Jahrhundert hat sich mein Wunsch, einmal nach Madagaskar zu reisen, erfüllt. Abflug 18.50 Uhr in Zürich und Ankunft um 13.40 Uhr in Antananarivo. Unser Abenteuer (die Reiseroute von Elisabeth mit viel Engagement und in vielen Varianten ausgearbeitet) kann beginnen.

Nach zeitraubender Einreisekontrolle werden wir herzlich von Quercy und Klara willkommen geheissen. Bei Klara und ihrem Mann Rado waren wir zum Nachtessen eingeladen und bekamen richtig madagassisches Essen. Rado ist Koch und wir wurden kulinarisch so richtig verwöhnt.

Vieles könnten wir erzählen, viel haben wir gesehen und erlebt und wir hatten einige spontane und sehr schöne Begegnungen. Viel Positives, unglaubliche Armut und auch die madagassische Art zu leben haben wir erfahren, aber wo wir auch hingekommen sind – überall wurden wir vorbehaltlos und herzlich aufgenommen.

Etwas schwierig war es für uns manchmal, uns plötzlich in einer Welt zu bewegen die sich bis zu ca. 70 Jahre vor unserem europäischen Standard bewegt.

Quercy, unser Chauffeur, war von Tana bis Ifaty unser ständiger Begleiter. Er hat für alles gesorgt, hat all unsere Fragen beantwortet, hat versucht uns so viel madagassisch wie möglich beizubringen (mit nicht allzu grossem Erfolg) kurzum - wir fühlten uns in jedem Augenblick gut aufgehoben und rundum bestens betreut.

Auf unserem Weg machten wir in Antsirabe bei Betty, einer über 80-jährigen Schweizerin, für 2 Tage Rast. Leider war Betty zu dieser Zeit in der Schweiz in den Ferien, wir hätten sie gerne kennen gelernt. Dafür wurden wir mit selbstgebackenem feinem Brot belohnt. Wir bekamen eine Führung in den Käsekeller und durch die Käseküche und wir lernten wie der Käse hergestellt wird. (Er ist im Übrigen sehr fein und steht dem Schweizerkäse in nichts nach)

Zu dieser Zeit war gerade ein Lager für Kinder und wir konnten auch diese begrüßen und ein wenig mit ihnen plaudern. Als langjährige Skilagerköchin war die Lagerküche für mich ein spezielles Erlebnis.

Weiter ging unsere Reise nach Ambositra und von da auf Naturstrasse bis Kianja. Ambositra-Kianja sind ~ 28 km und man braucht, bei guten Strassenverhältnissen, etwa 2 Stunden.

Im Haus Tsimanavaka hat Aimée für unser Wohl gesorgt. Sie hat auch unsere Wäsche gewaschen und mit einem Holzkohle-Bügeleisen gebügelt.

Einen ganzen Morgen durften wir mit einer Schar Frauen vom Verein verbringen. Wir haben zusammen „z’Nüni“ gegessen und sie haben extra für uns gesungen und getanzt.

Ganz spontan hat uns Birdit zur Totenumbettungsfeier (ein Ritual im Süden) von Ihrer Familie eingeladen. Ein unvergessliches Schauspiel für uns. Selbst gebrannter „verbotener“ Schnaps fließt in Strömen und der Becher, aus dem er uns angeboten wurde, war später für unseren Imodiumkonsum verantwortlich. Da hat auch der „Hochprozentige“ nicht für eine Prophylaxe ausgereicht. Zu unserem Abschied sind die Frauen extra nochmal nach „Tsimanavaka“ gekommen. Das kann einen Fussmarsch von über einer Stunde bedeuten. Es hat uns tief berührt.

Unsere Reise führte uns dann zunächst ins Isalodgebirge und weiter nach Ifaty in ein wunderschönes Ressort direkt am Canal de Mocambique. Ab da ging unsere Reise ohne Quercy weiter. Wir wollten unbedingt noch in den Masoalawald und sind dann bis Maroantsetra geflogen. Von da an hatte nichts mehr wirklich funktioniert, aber dank der unglaublichen Hilfsbereitschaft der Madagassen konnten wir den Masoalatrip doch noch verwirklichen. Einzig die Ile St. Maire mussten wir weglassen. Das fahrplanmässige Schiff fuhr nicht; der Reeder war kurzfristig in die Ferien verreist.

Die letzten 2 Tage durften wir uns dann wieder auf Quercy verlassen. Nach einem Besuch im Andasibe Nationalpark ging es noch ein paar Stunden Fahrt durch die Berge zurück nach Tana und damit Zeit zum Abschied nehmen.

Wieder zu Hause brauchte es einige Zeit bis wir alle Eindrücke verdaut hatten, aber wir hoffen, dass wir noch einmal hinfahren können. Es gibt noch so viel zu sehen und zu entdecken.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei Quercy und Elisabeth bedanken, die diese Reise in dieser Form für uns ermöglicht haben.

Veloma Madagaskar